Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

13 (16.1.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. XII. 3400.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 13 — Mittwoch, den 16. Januar 1935 — 106. Jahrgang

Der Freiheitstag an der Saar

Freude- und Feststimmung des Saarvolkes

Saarbrücken, 15. Jan. Nun ist der große Tag angebrochen, an dem das Saarland nach 16jähriger Trennung vom Vaterland heimkehren darf ins Reich. Der Morgen ist noch nebelverhängt, aber schon um 6 Uhr läuten die Glocken des Saargebiets den Freiheitstag an, und die Frühgottesdienste der katholischen Kirchen sind überfüllt. Geht man durch die Straßen der Städte, so sieht man an allen Häusern zahlreiche Fenster hell erleuchtet. An diesem Tage, an dem das Saarland sein Schicksal erfährt, sind die 800 000 Saardeutschen zu Frühaufstehern geworden. Und um 7 Uhr morgens herrscht auf den Straßen schon reger Verkehr. In den Hotels hat man ebenfalls um diese frühe Stunde noch nie solchen Trubel gesehen. Alles ist bereits in den Frühstücksälen versammelt. Die Lautsprecher werden eingestellt, man zückt Bleistift und Notizbuch und wartet nun gespannt auf das, was kommen soll. Die Deutsche Front hat an vielen Stellen Gemeinschaftsempfang vorbereitet. Es gibt große Schul- und Fabriksäle, in denen Lautsprecher aufgestellt sind, damit jeder, auch jene, die nicht im Besitz eines Radioapparates sind, der Verkündung des Abstimmungsergebnisses teilhaftig werden, und dann Gauleiter Bürckel und anschließend daran den Führer und Dr. Göbbels hören kann. Die Stimmung ist auf einem Höhepunkt angelangt, der schlechterdings nicht mehr zu übertreffen ist. Man ist in diesen Wochen im Saargebiet Superlative gewöhnt gewesen, aber es zeigt sich, daß es immer noch wieder eine Steigerung gibt. Die Schulen, Geschäfte und Betriebe sind geschlossen. Die Saarkumpels sind an diesem Morgen nicht in die Grube eingefahren, sondern sammeln sich in ihren reich geschmückten Orten zum Abhören des Abstimmungsergebnisses. Ueberall sieht man, wie die Fahnenstangen in Ordnung gebracht werden, denn sofort nach Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses wird das Saargebiet ein einziges Flaggenmeer sein. In den Schaufenstern sieht man überall Bilder des Führers, des Gauleiters Bürckel und von Reichsminister Dr. Göbbels. Bis heute morgen galt das Flaggenverbot. Aber nun, mit der Bekanntgabe des Ergebnisses, ist es aufgehoben und das Saarvolk darf — endlich — seinen Gefühlen den Ausdruck geben, der ihm bisher verwehrt war. Draußen im Lande sind selbst die Zechentore bekränzt, Tannengewinde um die Hochöfen gerankt. Waghalsige haben oben auf den steilen Aesten der Fabriken Fahnen gehißt. Auch auf der Grube Pascal, auf der die Belegschaft wegen Entlassung des zur Deutschen Front übergetretenen Bergarbeiterführers Jakob Hannes in den Ausstand getreten war, herrscht an diesem Morgen Hochstimmung. Die ganze Belegschaft hört gemeinsam mit der Bevölkerung die Verkündung der Abstimmungsergebnisse und anschließend die Rede des Mannes, der dieses Gebiet nun in seine Hut nehmen wird, und dann die Rede des Führers, der nun auch rechtmäßig der Führer der Saardeutschen geworden ist, wie er es in ihrem Herzen schon längst war.

In der Wartburg herrscht eine ungeheure Spannung. Man weiß jetzt ungefähr, daß neun Zehntel der Saardeutschen sich begeistert zu Deutschland bekannt haben, und es ist außer Zweifel, daß die anderen in wenigen Minuten dies ebenfalls tun werden. Gauleiter Bürckel hat versöhnende Worte gesprochen, und nicht durch Unterdrückung, sondern durch Erziehung werden sich die Fäuste lösen und Taten werden überzeugen. Dann werden sich auch die Arme jener dem Führer entgegenstrecken, die diesesmal noch verführt eigene Wege gingen.

In einem Schaufenster werden die Hüllen von zwei Bildern genommen, die bisher mit Tüchern versehen waren; reserviert bis zum 13. Januar. Hinter den Tüchern aber befanden sich die Bilder Hindenburgs und des Führers. Der Volksmund ist schon seit dem frühen Morgen am Werke. So sieht man Verse an den Häusern: „Status quo, du bist k.o.“ oder in Anlehnung an den Namen des Präsidenten der Regierungskommission Inschriften: „Knox out“. Aus einem Lokal tönt Musik, und eine Stimme ruft: „Noch einmal den Status quo-Marsch“. Dann hört man es: „Muß i denn, muß i denn zum Städtele hinaus“. Matz Braun, der geschlagene Feldherr, ist nun der Lächerlichkeit preisgegeben, und so steht an einem Zaun, von Kinderhand geschrieben: „Matze Braun ist ein Clown“ und man kann hier wieder einmal mit Recht sagen, daß Kindermund die Wahrheit spricht. An anderer Stelle wieder ist zu lesen: „Status quo hat ausgespielt. Matz hat nebenbei gezielt“.

*

Die Landesleitung der Deutschen Front hat einen

Aufruf an das deutsche Saarvolk

erlassen, in dem es heißt:

Am heutigen Dienstag, den 15. Januar, abends, werden wir einfach und schlicht in altbewährter, wundervoller Disziplin der Welt zeigen, was wir sind. Wir haben, wie immer, nur den einen Wunsch, in disziplinierter Wucht unser Bekenntnis abzulegen. Wir werden deshalb wie bisher nicht in Einzelhandlungen, sondern in geballter Kraft eindeutig für unseren Kampf zeugen. Wir finden uns zusammen zu einem zuchtvollen Aufmarsch in allen Gebieten an der Saar, und zwar in einem Fackelzug, der in aufleuchtender Begeisterung Ausdruck unseres Willens ist: „Deutsch ist, deutsch war und deutsch bleibt die Saar!“

Endergebnis der Saarabstimmung

Saarbrücken, 15. Jan. Das vom Präsidenten der Abstimmungskommission, Rohde, verkündete Endergebnis der Saarabstimmung lautet:

Von 539 541 Abstimmungsberechtigten haben 528 005 abgestimmt, darunter

477 119 für Deutschland,
46 513 für den Status quo und
2124 für Frankreich.
2249 Stimmen waren ungültig.

*

Die Verkündung des Ergebnisses

Saarbrücken, 15. Jan. Um 8.15 Uhr hält Präsident Rohde die weißen Blätter in der Hand, die das Schicksal des Saargebietes enthalten. Lautlos still wird es im Saal. Jeder ist sich des weltgeschichtlichen Augenblickes bewußt. Präsident Rohde erhebt sich und führt aus:

„Am 13. Januar hat die Saarbevölkerung eine sehr wichtige politische Entscheidung getroffen, die das künftige Schicksal des Saarlandes bestimmt. Nachdem am Sonntag die Abstimmung stattgefunden hat, liegt nunmehr das Ergebnis der Stimmzählung vor. Diese Stimmzählung ist von 300 neutralen Stimmzählern in der Nacht vom 14. zum 15. Januar unter Oberaufsicht der Abstimmungskommission vorgenommen worden. Das bereits nach Genf übermittelte endgültige Ergebnis ist in Uebereinstimmung mit den diesbezüglichen Vorschriften des Vertrages von Versailles festgelegt worden. Infolgedessen werden die Zahlen einzeln für die 83 Abstimmungsbezirke, das heißt, Bürgermeistereien oder Gemeinden, angegeben.“

Präsident Rohde erteilt dann dem stellvertretenden Generalsekretär der Abstimmungskommission, Bellemann, das Wort zur Bekanntgabe der Ergebnisse der einzelnen Bürgermeistereien und Gemeinden.

Die Spannung ist bis zum Siedepunkt gestiegen. Von Minute zu Minute wird es nun klarer, welches Ergebnis die Abstimmung hat. Bis 95 Prozent und darüber hinaus ist die Zahl der Stimmen, die für Deutschland abgegeben wurden, und nur einige Gemeinden, die bisher als Hochburg der Kommunisten galten, haben bis zu 10—13 Prozent Stimmen, die nicht für Deutschland waren. Präsident Rohde führte aus: „Die Volksabstimmung für das Saargebiet ist somit abgeschlossen. Nachdem die Kommission ihre Aufgabe gelöst hat, wird sie heute nach Genf abreisen, um dem Völkerbundsrat über ihre Tätigkeit Bericht abzustatten.“

Beifallsklatschen dankt dem Präsidenten der Abstimmungskommission für seine Worte. Noch einmal klopft Präsident Rohde auf den Tisch und dann gibt er das Gesamtergebnis bekannt. Noch ist man sich vielfach nicht ganz klar, wie groß insgesamt der Anteil der deutschen Stimmen ist. Als man nun aber vernimmt, daß mehr als 90 Prozent, daß 477 000 Personen ihre Stimme für Deutschland abgegeben haben, da bricht, noch ehe der Präsident die Verlesung beenden kann, ein Beifallssorkan los, Heilrufe werden laut und Hunderte, darunter auch viele Ausländer heben begeistert den Arm. Geradezu überwältigend ist diese Minute, und die im Hause anwesenden Reichsdeutschen können sich kaum der Glückwünsche erwehren, die ihnen zu Hunderten von den Ausländern entgegengebracht werden. Es ist ein allgemeines Händeschütteln, eine gewisse Verbrüderung und die Deutschen geben ihren Dank an alle diejenigen zurück, die an der Durchführung dieser Abstimmung beteiligt waren und so halfen, das Saargebiet heimzuführen nach Deutschland. In dieser allgemeinen Jubelstimmung verdrücken sich heimlich und leise die Vertreter des Status quo, schlagen den Mantelkragen hoch und schleichen sich an der Mauer entlang heim.

Ansprache des Gauleiters Bürckel

Neustadt, 15 Jan. Im Anschluß an die Verlesung des Abstimmungsergebnisses im Saargebiet richtete Gauleiter Joseph Bürckel von Neustadt aus folgende Ansprache an den Führer:

Mein Führer! Wir stehen alle im Banne des welthistorischen Augenblicks, da ein Volk seine eigene Sprache spricht. 528 900 Deutsche haben ihre gültige Stimme in die Wagschale der Geschichte gelegt. Davon haben sich 90,5 Prozent aller gültigen Stimmen zu ihrem Vaterlande bekannt. So ist diese Sprache ehern und eindeutig, weil sie das Echo des Gesetzgebers selbst ist.

Die Welt mag sie verstehen, diese Sprache in ihrer Klarheit und Eindringlichkeit. Sie hallt über die Grenzen und möchte einen tausendjährigen Kampf als endgültig beendet erklären und aller Welt verkünden: **„Der Rhein ist Deutschlands Strom und nicht Deutschlands Grenze.“ Zwei Nachbarreiche aber wollen zur Ruhe kommen, um in Ehren dem Frieden der Welt zu dienen.**

Mein Führer, in tiefster Ergriffenheit darf ich die Deutschen von der Saar an den Altar unserer Einheit und Schicksalsgemeinschaft führen. Dieses Volk hat **die deutsche Prüfung bestanden** und damit zugleich **ein Bekenntnis abgelegt zum neuen Deutschland der Kraft, der Treue und der Ehre!** Dieses Bekenntnis ist geadelt durch die Jahre nationaler, seelischer und wirtschaftlicher Not. Dazu versuchte internationaler politischer Haß, alles Undeutsche zu organisieren gegen das eigene Vaterland. Das Volk blieb stark und voll Inbrunst und Liebe bei Volk und Heimat. Erschütternd sind die Zeugnisse deutscher Treue zum 13. Januar. Eine Frau sank in einem Wahllokal tot zusammen. Sie durfte sich zu ihrem Deutschland bekennen. Dieses Glück brach ihr das Herz. Eine andere Mutter starb vor Erregung, noch bevor sie die Wahlzelle erreichte. Ein 92jähriger marschierte 18 Kilometer weit auf vereister Straße, um seine deutsche Pflicht zu erfüllen. Ein nahezu 80jähriger lehnte es ab, sich zur Wahlurne fahren zu lassen, und sagte: „Ich habe bei Gardegrenadierregiment Nr. 1 gedient.“ Er wollte zu Fuß dabei sein, wenn die abgesprengte Kompagnie „Saar“ sich durchschlägt zum Heimatregiment „Deutschland“. Aus China kommt eine saardeutsche Mutter. Sie ist 16 Tage unterwegs aus Sibirien, wo ihr Zug zwei Tage in Schnee und Eis stecken bleibt. Sie will heim und dabei sein, wenn ihre Heimat der Welt die Frage nach dem deutschen Charakter beantwortet. In einem kleinen Ort bei Saarbrücken ringen zwei Menschen mit dem Tode. Das Herz wäre ihnen gebrochen, hätte man sie nicht auf der Tragbahre an die Wahlurne gebracht, wo sie unter Tränen — vielleicht ihre letzte Pflicht erfüllten! Einem alten Mütterchen fällt bei der Uebergabe des Stimmscheines dieser aus den zitternden Händen. Der Vorsitzende erklärte die Stimme für ungültig. Das Mütterchen aber erklärt schmerzlich weinend, daß sie im Kriege zwei Söhne verloren habe und nun noch um die Stimme komme, die doch diesen beiden gehöre. Das, mein Führer, sind die von der Saar! Ihre Sehnsucht ist Deutschland! Ihr Glaube ist Deutschland! Ihre Treue ist Deutschland! Adolf Hitler, sei Du ihr Schirmherr, denn Du bist ja Deutschland! Unser Deutschland!

*

Der Führer spricht

Berchtesgaden, 15. Jan. Nach der Rede des Gauleiters Bürckel hielt der Führer und Kanzler des Deutschen Reiches über alle deutschen Sender folgende Ansprache:

Deutsche! Ein 15jähriges Unrecht geht seinem Ende entgegen! Das Leid, das man so vielen Hunderttausenden von Volksgenossen an der Saar in dieser Zeit zugefügt hat, war das Leid der deutschen Nation! Die Freude über die Rückkehr unserer Volksgenossen ist die Freude des ganzen Deutschen Reiches. Das Schicksal hat es gewollt, daß nicht überlegene Vernunft diesen ebenso sinnlosen, wie traurigen Zustand beendete, sondern der Buchstabe eines Vertrages, der der Welt den Frieden zu bringen versprach und doch nur endloses Leid und ununterbrochenes Zerwürfnis im Gefolge hatte. Um so größer ist unser Stolz, daß nach 15jähriger Vergewaltigung die Stimme des Blutes am 13. Januar 1935 ihr machtvolles Bekenntnis aussprach!

Wir wissen es alle, meine lieben Volksgenossen und -Genossinnen von der Saar, wenn heute in wenigen Stunden im ganzen Deutschen Reich die Glocken läuten werden, um dadurch äußerlich die uns erfüllende stolze Freude zu bekunden, dann verdanken wir dies Euch Deutschen an der Saar, Eurer durch nichts zu erschütternden Treue, Eurer Opfergeduld und Beharrlichkeit, genau so wie Eurer Tapferkeit. Weder Gewalt noch Verführung hat Euch wankend gemacht im Bekenntnis, daß Ihr Deutsche seid, wie Ihr es stets gewesen und wir alle es sind und bleiben werden! So spreche ich Euch denn als des deutschen Volkes Führer und des Reiches Kanzler im Namen aller Deutschen, deren Sprecher ich in diesem Augenblick bin, den Dank der Nation aus und versichere Euch des Glückes, das uns in dieser Stunde bewegt, da Ihr nun wieder bei uns sein werdet als Söhne unseres Volkes und Bürger des neuen Deutschen Reiches.

Es ist ein stolzes Gefühl, von der Vorsehung zum Repräsentanten einer Nation bestimmt zu sein. In diesen Tagen und in den kommenden Wochen, da seid Ihr, meine Deutschen von der Saar, die Repräsentanten des deutschen Volkes und des Deutschen Reiches. Ich weiß, Ihr werdet so wie in der Vergangenheit unter den schwersten Umständen auch in den nun kommenden Wochen glücklichster Siegesfreude nicht vergessen, daß es der heißeste Wunsch mancher wäre, noch nachträglich an Eurer Rückkehr in die große Heimat einen Makel feststellen zu können.

Haltet daher auch jetzt höchste Disziplin! Das deutsche Volk wird Euch dafür um so mehr danken, als durch Euer Einstehen eine der am schwersten tragbaren Spannungen in Europa beseitigt wird. Denn wir alle wollen an diesem Akt des 13. Januar einen ersten und entscheidenden Schritt gehen auf dem Wege einer allmählichen Aussöhnung jener, die vor 20 Jahren durch Verhältnisse und menschliche Unzulänglichkeiten in den furchtbaren und unfruchtbarsten Kampf aller Zeiten getaumelt sind. Eure Entscheidung, deutsche Volksgenossen von der Saar, gibt mir heute die Möglichkeit, als unseren opfervollen, geschichtlichen Beitrag zu der so notwendigen Befriedung Europas die Erklärung abzugeben, daß nach dem Vollzug Eurer Rückkehr das Deutsche Reich keine territorialen Forderungen an Frankreich mehr

stellen wird! Ich glaube, daß wir damit auch den Mächten gegenüber unsere Anerkennung ausdrücken für die im Verein mit Frankreich und uns getroffene loyale Ansetzung dieser Wahl und ihre im weiteren Verlauf ermöglichte Durchführung. Unser aller Wunsch ist es, daß dieses stolze Ende eines so traurigen Unrechts zu einer höheren Befriedung der europäischen Menschheit beitragen möge. Denn: so groß und unbedingt unsere Entschlossenheit ist, Deutschland die Gleichberechtigung zu erringen und zu sichern, so sehr sind wir gewillt, uns dann nicht jenen Aufgaben zu entziehen, die zur Herstellung einer wahrhaften Solidarität der Nationen gegenüber erneuten Gefahren und Nöten erforderlich ist. Ihr, meine deutschen Volksgenossen von der Saar, habt wesentlich dazu beigetragen, die Erkenntnis über die unlösliche Gemeinschaft unseres Volkes und damit über den inneren und äußeren Wert der deutschen Nation und des heutigen Reiches zu vertiefen.

Deutschland dankt Euch hierfür aus Millionen übervollen Herzen.

Seid gegrüßt in unserer gemeinsamen, teuren Heimat, in unserem einigen Deutschen Reich!

Dr. Göbbels zum Siege an der Saar

Berlin, 15. Jan. Nach der Rede des Führers sprach Reichsminister Dr Göbbels im Deutschen Rundfunk. Er führte aus:

Deutsches Volk! Die Entscheidung ist gefallen. Unsere deutschen Brüder und Schwestern haben in den Städten und Dörfern des Saargebiets mit dem Stimmzettel unsere deutsche Heimat verteidigt. Sie sind Pioniere deutscher Treue und deutschen Volkstums gewesen. Männer und Frauen aller Stände und Berufe haben vor der ganzen Welt bekannt: Dieses Land ist deutsch, und deutsch soll es ewig bleiben!

Wir antworten ihnen: So wie Ihr uns die Treue gehalten habt, so werden wir zu Euch in Treue und brüderlicher Verbundenheit stehen. Ein 15jähriger Kampf um deutsches Land hat damit seinen glorreichen und sieghaften Abschluß gefunden. Das Reich öffnet weit seine Tore, um das Saarvolk zurück zum Mutterlande zu holen. Bewegt erheben wir unsere Herzen zu Gott, der unserem Kampfe um deutsches Land so sichtbar seinen Segen gegeben hat. Aus Not und Bedrückung ist Vaterlandsliebe und Opferbereitschaft, Volksgemeinschaft und nationale Solidarität geboren worden, den Deutschen aller Zeiten eine große Erinnerung und feierliche Mahnung.

Aus Anlaß des überwältigenden Saarsieges hat der Reichs- und preußische Minister des Innern folgendes angeordnet: Am Dienstag, den 15. Januar, flaggen die Gebäude des Reiches, der Länder, der Gemeinden und der Körperschaften des öffentlichen Rechts, sowie die öffentlichen Schulen. Diese Anordnung gebe ich hiermit amtlich mit dem Hinzufügen bekannt, daß eine schriftliche Benachrichtigung der Behörden nicht erfolgt.

Ich gebe ferner davon Kenntnis, daß die Leitung der evangelischen Kirche, sowie die zuständigen Stellen der katholischen Kirche im Deutschen Reich veranlaßt haben, daß am Dienstag, den 15. Januar, von 12 bis 1 Uhr mittags, die Glocken sämtlicher Kirchen läuten. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda fordert das ganze deutsche Volk auf, sich der Beflaggung weit und breit, in Stadt und Land, sofort anzuschließen. In einer halben Stunde muß ganz Deutschland in ein Flaggenmeer verwandelt sein. Diese Beflaggung ist Ausdruck unserer Freude über den großen nationalen Sieg und unseres Dankes an die bewährte vaterländische Treue unserer Brüder und Schwestern an der Saar.

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung hat folgenden Erlaß herausgegeben:

Nachdem die Volksgenossen an der Saar sich eindeutig zum nationalsozialistischen Deutschland bekannt und damit ihren Willen kundgetan haben, ordne ich an: In allen Schulen und Hochschulen des Reiches wird sofort eine kurze, würdige Schulfeier veranstaltet, die unserer Freude und unserer Verbundenheit mit der Saar Ausdruck gibt. Der weitere Unterricht und die Vorlesungen fallen am heutigen Tage aus.

Der Reichspropagandaleiter der NSDAP. gibt für alle Gaue folgende Anordnung bekannt: Der Aufforderung zur Beflaggung wird binnen einer halben Stunde in Stadt und Land in überwältigender Form Folge geleistet. Die Bevölkerung versammelt sich heute Dienstag, den 15. Januar 1935, etwa in der Zeit zwischen 19 und 21 Uhr, zu großen Kundgebungen von spontanem Charakter aus Anlaß des Saarsieges. Diese Kundgebungen können in Demonstrationsmärschen, Fackelzügen, Vorbeimärschen und Ansprachen bestehen. Sie beginnen oder enden zweckmäßigerweise auf dem größten Platz der Stadt, wo der zuständige Hoheitsträger zu den versammelten Massen spricht. An den Gausitzen geschieht das durch den zuständigen Gauleiter. In diesen Reden wird der Treue und Dankbarkeit des ganzen deutschen Volkes für die bewährte nationale Treue des Saarvolkes Ausdruck gegeben.

*

Des Führers Dank an Bürckel und die Deutsche Front

DNB. Berlin, 15. Jan. Der Führer sandte, wie „NSK." meldet, an den Gauleiter Bürckel, Neustadt a. d. Haardt, folgendes Telegramm:

„Nehmen Sie anläßlich des wunderbaren Abschlusses der fünfzehnjährigen Trennung des Saargebietes vom Reich meinen aufrichtigen Dank entgegen für die von Ihnen geleistete vorbildliche Arbeit.

Ich bitte Sie zugleich, diesen Dank den Führern der Deutschen Front zu übermitteln. Sagen Sie Ihnen, wie stolz und innerlich glücklich wir sind. Mit herzlichem Heilgruß Ihr Adolf Hitler."

Der Reichsaußenminister beglückwünscht Bürckel.

DNB. Berlin, 16. Jan. Reichsminister Freiherr von Neurath hat an den Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers, Gauleiter Bürckel, folgendes Telegramm gerichtet:

Am heutigen Tage, an dem das überwältigende Treuebekenntnis unserer Volksgenossen an der Saar jeden Deutschen mit Stolz, Freude und Dankbarkeit erfüllt, drängt es mich, Ihnen meine und des Auswärtigen Amtes aufrichtigste Glückwünsche auszusprechen. Ich gebe besonders meiner Freude über die erfolggekrönte Zusammenarbeit der letzten Monate Ausdruck und wünsche Ihnen für die neuen Aufgaben, die Ihrer an der Saar harren, den gleichen Erfolg zum Segen von Volk und Heimat.

*

Badens Glückwunsch zur Saarabstimmung

bld. Karlsruhe, 15. Jan. Reichsstatthalter Robert Wagner hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet:

„Ergriffen durch Treuebekenntnis des Saarvolks zu Deutschland gedenkt der Gau Baden des Führers und spricht seine aufrichtigen Glückwünsche aus."

An den Gauleiter Bürckel hat der Reichsstatthalter folgendes Telegramm gesandt:

„Gau Baden wünscht Ihnen Glück zum Treuebekenntnis der Saar und dankt Ihnen herzlich für Ihren Kampf."

*

Ungeheurer Eindruck im Saargebiet

Als aus den Lautsprechern im Saargebiet die Stimme des Präsidenten Rohde ertönte und nun das Ergebnis verlesen wurde, da spielten sich Szenen ab, die zu beschreiben die Sprache zu arm ist. In tiefer Ergriffenheit stand das Saarvolk, und erst nach Minuten konnte es sich in Liedern Luft machen. Dann aber brauste urmächtig durch die Straßen das Niederländische Dankgebet: „Wir treten zum Beten". An anderer Stelle wieder hörte man den Choral von Leuthen, Deutschlandlied und Horst Wessel-Lied klangen auf und das ganze Saargebiet war fast eine singende Gemeinde. Fenster nach Fenster öffnet sich und es dauert nur Minuten, dann sind die ganzen Straßen mit Fahnen übersät. Man sieht im werdenden Tag nur noch ein rotes leuchtendes Fahnenmeer.

Bald sind die Straßen von Menschenmengen dicht gefüllt und die meisten jener, die an der Durchführung dieser Wahl beteiligt waren, die tausende von Ausländern, die im Saargebiet weilen, werden Zeugen eines nationalen Freudenrausches, wie sie ihn vielleicht noch nie erlebt haben. Und sie äußern selbst, daß sie diese Stunden für ihr ganzes Leben niemals vergessen werden. Das sei ihr größtes Erlebnis gewesen, wiederholen sie einmal um das andere. Ueberall an den Häusern fallen die Hüllen von den Giebelinschriften, die am 10. Dezember entweder überstrichen oder verdeckt werden mußten, und nun kann man wieder lesen: „Deutsch war, deutsch ist, deutsch bleibt die Saar". Die Sirenen zahlreicher Fabriken beginnen zu heulen und auch die Lokomotivführer tun ihren Gefühlen nun keinen Zwang mehr an. Und so gellt vom Bahnhof her das Pfeifen der Lokomotiven.

Mit allen Mitteln versucht Matz Braun noch einmal, den Rest der Separatisten aufzuputschen. Aber unter dem Eindruck dieses ungeheuren Abstimmungssieges begann am Montag eine große Reihe von separatistischen Organisationen sich aufzulösen.

*

Sechs Emigrantenpolizisten verhaftet

Saarbrücken, 15. Jan. Im Zusammenhang mit dem im letzten Augenblick verhüteten Aufruhr der Emigrantenpolizisten sind die Beamten **Gericke, Christ, Wagner, Edelmut, Paul und Loriot, sämtlich deutsche Emigranten, verhaftet worden.** Unter den Verhafteten befindet sich außerdem die Freundin des berüchtigten Emigrantenkommissars Machts, Else Haas.

Der Führer am Siegestage

Zahlreiche Glückwünsche aus dem ganzen Reich.

DNB. München, 15. Jan. Der „Völkische Beobachter" meldet aus Berchtesgaden: Der Führer fuhr heute morgen gegen 8 Uhr in Begleitung seines persönlichen Adjutanten Obergruppenführer Brückner, der Brigadeführer Schaub und Schreck und des Reichspressechefs Dr. Dietrich vom Haus Wachenfels nach Berchtesgaden, wo er in einem gesonderten Raum des Reichspostamtes die Meldung des Saarbevollmächtigten Gauleiter Bürckel aus Neustadt an der Haardt entgegennahm und dann selbst zum deutschen Volk an der Saar sprach.

Um 13 Uhr traf in Obersalzberg, wohin der Führer inzwischen wieder zurückgekehrt war, Ministerpräsident Göring ein, um seine Glückwünsche zum Abstimmungssieg zu überbringen. Gesandter von Papen übermittelte seine Glückwünsche telefonisch aus Saarbrücken. Im Laufe des Nachmittags traf noch eine wahre Flut fernmündlicher und telegraphischer Glückwünsche aus allen Gauen des Reiches und von allen Schichten des deutschen Volkes ein.

Dem Saarbevollmächtigten Gauleiter Bürckel hat der Führer und Reichskanzler telefonisch seinen besonderen Dank im Namen des deutschen Volkes für die glänzende und aufopferungsvolle Arbeit ausgesprochen, die im Saargebiet geleistet wurde.

*

Eine Ehrung für den Führer.

DNB. Berchtesgaden, 15. Jan. Aus Anlaß der Saarbefreiung veranstalteten die Salzburger Weihnachts- und Gebirgsschützen, deren Ehrenmitglied bekanntlich der Führer ist, am Dienstag abend auf dem Obersalzberg bei Berchtesgaden ein Huldigungsschießen. Auf der Terrasse seines Hauses wohnte der Führer dem Schießen bei und verfolgte aufmerksam mit Ministerpräsident Göring und den Herren seiner Umgebung das schöne heimatliche Schauspiel. Hundertfach brach sich das Echo an den gewaltigen Bergen des Berchtesgadener Landes, die in winterliche Pracht gehüllt sind. Nach beendetem Schießen brachte der Vorstand der Schützen in einfachen, zu Herzen gehenden Worten dem Führer die Glückwünsche zu dem gewaltigen Sieg an der Saar zum Ausdruck. Der Führer dankte in herzlichen Worten für die Huldigung, die dem ganzen deutschen Volk an seinem heutigen Ehrentag gelte.

„Für das ewige Deutschland"

DNB. Berlin, 16. Jan. Dem Saarsiege widmet Alfred Rosenberg im „V. B." einen Aufsatz, in dem es u. a. heißt:

Ganz Deutschland steht unter dem alles überwältigenden Eindruck der Saarabstimmung. Was sich am Sonntag an der Saar abspielte, war nicht nur die Stimmabgabe von 90,5 v. H. für Deutschland, sondern war für den ganzen Erdball der Gradmesser dafür, was größer war: Der deutsche Gedanke oder Sondergefühle, selbst wenn sie noch so stark parteipolitisch oder persönlich gefärbt waren. Und so war denn der 13. Januar Symbol dafür, daß Wort und Idee Deutschland heute und für immer mehr umfaßt als einen geographischen Begriff, mehr umfaßt als einen politischen Gedanken: Daß beides einen ewigen Wert auf dieser Welt darstellt, dem trotz aller Schicksalsschläge anzugehören das höchste Ehrengut für alle jene bedeutet, die für dieses Deutschland kämpfen können und in ihm leben dürfen. Zu diesem ewigen Deutschland hat sich nun in einer geradezu elementar schweigsamen Wucht das Saarvolk bekannt und hat alle jene Lügen gestraft, die damals in Versailles in leidenschaftlichem Haß eine Zersplitterung des deutschen Volkstumgedankens über die politisch abgetrennten anderen Gebiete hinweg auch im Saargebiet glaubten herbeiführen zu können. Die Saar hat sich zu Deutschland bekannt, aber zugleich hat sie sich bekannt zum Deutschland Adolf Hitlers! Denn um dieses gegenwärtige Deutschland ist der erbittertste Kampf geführt worden. Zum Schluß seines Aufsatzes weist Alfred Rosenberg darauf hin, daß der Kumpel des Saargebietes ebenso wie der Bauer und der Bürger zwei Jahre lang die Epochen des deutschen Aufbruchkampfes miterlebt hätten. Manches werde den einen oder den anderen noch fremd erscheinen, „aber wir werden geduldig um alle werben, damit sie von innen heraus die Notwendigkeit des nationalsozialistischen Deutschlands begreifen und hinzustoßen zur großen Freiheitsfront Adolf Hitlers. So grüßt denn die nationalsozialistische Bewegung, so grüßt ganz Deutschland die heimkehrenden Brüder und Schwestern in der festen Hoffnung, daß die Rückgliederung in kürzester Zeit vollendet sein wird und der neue Geist eines deutschen Wiederaufbaues seinen vollen Einzug in das erlöste Land halte."

(41. Fortsetzung.)

13.

Christa war mit der alten Dame oft auf Reisen gewesen und hatte viel gesehen und gelernt. Aber die Sehnsucht nach dem geliebten Oberhof und nach Ernst blieb in ihr mit ungeschwächter Kraft. Daran heilte die vielgelobte Zeit nichts. Aber es war trotzdem ruhiger in ihr geworden, weil sie wußte, daß sie das Rechte getan hatte, als sie den Oberhof verließ. Nun stand nichts mehr zwischen den beiden Menschen, die doch nun einmal zusammengehörten.

Auf dem Oberhof war ein Knabe geboren worden. Ernst hatte es ihr geschrieben. Und sie hatte ihm herzlich gratuliert. Ihm und Gisela. Darauf hatte sie bis vor einigen Tagen nichts mehr gehört. Da war ein Brief von Ernst gekommen, worin er ihr mitteilte, daß sein Kind schwachsinnig sei . . .

Vater im Himmel, weshalb hast du das gewollt? Diese Bürde nun noch für den Mann, der sich an dem Kinde aufrichten wollte in seiner grenzenlosen seelischen Einsamkeit. Denn so schrieb er ihr. Und nun auch das nicht einmal? Sondern nur neues Leid, neuer Kummer? Wie mußte er leiden!

Ihre Liebe und ihr Mitleid waren bei ihm. Dennoch kam ihr nicht ein einziges Mal der Gedanke, nach dem Oberhof reisen zu wollen. Nein! Sie durfte Ernst nicht mehr sehen. Die Sehnsucht nach ihm und die Erinnerung an seine Küsse verlöschten nicht, und darum barg jedes noch so kurze Wiedersehen neue Sünde und Gefahr. Sie mußte für immer fernbleiben. —

Es war gut, daß es immer wieder Neues in ihrem Leben gab, daß sie nicht viel Zeit zum Nachdenken hatte. Es blieben ohnehin die langen Nächte, die sie mit ihrer Sehnsucht allein war.

In diesen Tagen erwartete Frau Lohacher ihre Tochter und deren Gatten. Die alte Dame freute sich sehr auf diesen Besuch, und es gab in dem gemütlichen Münchner Heim einen kleinen Umsturz. Aber dann war beider Freude groß, weil alles so schön geworden war.

„Mein Schwiegersohn ist nämlich sehr verwöhnt. Er ist enorm reich und bewohnt mit meiner Tochter ein fürstliches Heim. Nun soll es ihnen doch auch bei uns ein bißchen gefallen," meinte die alte Dame und musterte befriedigt die schönen Räume.

„Wenn ich Sie nicht hätte, Christa!" lobte sie. „Ich schrieb es meiner Tochter schon oft, daß ich glücklich bin, so ein liebes Menschenkind bei mir zu haben, und sie freut sich nun auch, Sie kennenzulernen."

„Ich tue doch nur meine Pflicht," wehrte Christa bescheiden ab.

„Nein, Sie tun mehr, viel mehr, als Ihnen zukommt. Sie opfern Ihre ganze Zeit mir alten Frau. Nie verlangen Sie Urlaub, nehmen ihn nicht einmal, wenn ich Ihnen welchen anbiete. Mir ist es unbegreiflich, daß ein junges, schönes Menschenkind so wunschlos dahinleben kann."

Christa wandte sich stumm ab. Da kam der alten Dame derselbe Gedanke, den sie schon einmal, damals beim Zusammentreffen gehabt hatte.

Liebte Christa ihren Pflegebruder? Gewiß, es würde wohl so sein. Wie hätte sie sonst ein solches Leben führen können? Nur eine große, unerwiderte Liebe konnte einen jungen Menschen so still und anspruchslos machen.

Es war nicht viel Zeit, diesen Gedanken nachzuhängen. Frau Lohacher wollte zur Bahn fahren, um Tochter und Schwiegersohn abzuholen.

Und dann war es soweit. Christa hatte noch in alle Zimmer frische Blumen gestellt. Nun strich sie an ihrem einfachen blauen Kleid herab. Wozu sich schmücken. Sie blieb hier die Angestellte, und es war noch sehr fraglich, ob die Gäste sie so behandeln würden, wie Frau Lohacher dies tat. Nun, wie es auch sei, sie mußte es überwinden, man ertrug noch Schwereres im Leben.

Christa blickte versonnen auf die Blumen und dachte dabei an den alten Garten vom Oberhof. Eine Träne rollte herab. Wie ein glitzernder Tautropfen hing sie am Blatt einer roten Rose.

Ernst, wenn doch alles anders gekommen wäre! dachte Christa. Wenn ich mit dir zusammen hätte auf unserem alten Oberhof bleiben können.

Es klingelte.

Christa öffnete selbst. Es war Frau Lohacher mit ihrem Besuch. Anny, ihre Tochter, war eine quecksilberige, hochblonde, gepflegte Frau, ihr Gatte ein sehr großer, breitschultriger Mann mit feurigen schwarzen Augen und rabenschwarzem Haar.

Ein bißchen befremdet blickte Anny Joro auf das schlanke, schöne Mädchen. Fast malte sich Verdruß auf ihren sympathischen klaren Gesicht, aber dann plauderte sie munter drauflos. Der Mann aber starrte Christa mit seinen leidenschaftlichen Augen unentwegt an.

Ein seltsam schweres Gefühl, wie vor drohendem Unheil senkte dem Mädchen die Brust. Christa fing unfreundliche Blicke der jungen Frau auf, und dachte empört:

Ist sie etwa eifersüchtig? Und für wen hält sie mich denn?

* * *

Am Abend traf Christa mit Herrn Joro im Salon zusammen, als sie den Blumen frisches Wasser geben wollte. Sie sah, daß er allein hier weilte und wollte sich sofort zurückziehen.

Da trat der Mann schnell auf sie zu, ergriff ihre Hand und preßte sie leidenschaftlich.

„Ich bewundere Sie. Gestatten Sie mir, daß ich Sie irgendwo treffe. Sie haben doch Ihren freien Tag, bitte, sagen Sie mir, wann und wo ich Sie treffen kann."

Heiß strich sein Atem über ihr Gesicht.

Christa wich zurück.

„Ich werde Frau Lohacher mitteilen, daß ich noch heute meine Stellung aufzugeben gezwungen bin!" versetzte sie außer sich.

(Fortsetzung folgt.)